

Lokaltermin : der 1. Mai Zürcher Art

Autor(en): **Suter, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-600467>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der 1. Mai Zürcher Art

Hans Suter

34

Nebelspalter
Juni 2007

Bruno geht gemächlich am sich formierenden 1.-Mai-Umzug dem Limmatquai entlang. Dort werden ihm allerhand Aufrufe, Einzahlungsscheine, Zeitschriften, Appelle von Menschenrechtsbewegungen und Unterschriftenbögen unter die Nase gehalten. Meist unterschreibt er, nimmt sämtliches Papier solidarisch entgegen und kauft einen offiziellen Maibändel. Wie soll er nicht dagegen sein, dass Abdullah Öcalan nuklear verseucht wird, Menschen gefoltert werden, Manager zu viel und Arbeiter zu wenig verdienen? Genauso wenig würde er es dem Bundesrat Merz gönnen, dass er Behindertensport treiben sollte, Pascal Couchepain den Anonymen Alkoholikern beitreten müsste oder Christoph Blocher von Ferdinand Hodlers Holzfäller ein Bein abgehackt würde.

Ein Mann mit Rossschwanz und roter Baseballmütze, der Postkarten mit eben diesen Bildern verteilt, will von Bruno wissen, wie er diese Invalidenbundesratskampagne denn findet. «Wenn dann der Schuss nur nicht hinten hinausgeht und die Leute ein «Ja» statt das empfohlene «Nein» auf den Stimmzettel schreiben», meint Bruno, diese Ja-Nein-Konfusion, sei ja ein bekanntes Phänomen.

Während der Umzug sich langsam in Bewegung setzt, meint der Rossschwanzmann, man würde die Bundesräte ja nicht fahrlässig oder bössartig invalidisieren, sondern nur optisch und für einen guten Zweck ... Das finde er auch, meint Bruno. Weiter kommen die zwei jedoch nicht mit ihrem Gedankenaustausch, weil ein riesiger Tatzelwurm, verkleidet als Züri-Westtram dahergerattert kommt. Geht es hier wohl um die Verhinderung eines öffentlichen Verkehrsmittels? Nach Meinung der Demonstranten sei diese Tramlinie nur eine verkappte Autobahn, erfährt Bruno von einer Gemeindepolitikerin. «Wirklich erstaunlich, wer alles den 1. Mai für seine Anliegen missbraucht», meint sie. Das passe ausgezeichnet zu diesem Anlass, die SP und die Gewerkschaften versuchen doch auch Wachstum und Ökologie miteinander zu vereinen, meint Bruno, während der feinstaubliche Trak-

tor der roten Falken an ihnen vorüberzieht.

Somit fädelt sich Bruno etwas aus dem Umzug aus und stellt sich beim Paradeplatz an den Strassenrand. Dort, inmitten von Banken, auf dem Dach der Tramhaltestelle, zelebrieren junge Menschen ein antikapitalistisches Theater. Bruno vermutet dies jedenfalls, denn die Mimen schlagen, wischen oder treten gegen ein Transparent, worauf «KAPITAL» geschrieben steht. Unschlüssig, wo er sich wieder eingliedern könnte, bleibt er bis zum Ende des Umzuges dort stehen, das von singenden Jungchristen gebildet wird. Sie benutzen ein Auto mit Aargauer Kennzeichen, um ihre Installation vorwärtszubewegen: Ein aus Latten gebauter Kerker, worin einige Junggläubige sich an den Stäben halten. Ihre Botschaft: Wenn du eingesperrt bist, aber Jesus im Herzen hast, bist du trotzdem frei.

Am Helvetiaplatz angekommen, geht es hingegen mit weltlichen Idolen weiter. Neben der Rednertribüne hat eine Gruppe Tamilen, Kurden oder andere, Bruno kann nicht genau erkennen, welcher Ethnie sie angehört, ein Transparent gehisst, worauf neben Marx und Engels auch Mao und Stalin prangen.

Während der schwarze revolutionäre Aufbaublock sich zur Nachdemo aufbaut, trinkt Bruno im Restaurant Helvetia-Platz einen Kaffee. Handys werden gezückt, probenhalber auf das Display der Digitalkamera geschaut, damit, wenn es denn losgeht, das Life-Video-Game, alles bereit ist. Die Polizei ist auch nicht müssig gewesen, hat die Wasserwerfer gefüllt, die Helme angezogen, die Plastikschilder poliert und das Gummischrot geladen. Bruno erstaunt es immer wieder, weshalb die Polizei sechseckige, drei Zentimeter lange und eineinhalb Zentimeter dicke Gummigeschosse Schrot nennt.

Irgendwann klirren die ersten Schaufensterscheiben, auch solche einer international tätigen Rechnungsprüfungsfirma. Kaum sind sie zertrümmert, taucht schon der Glaser auf. Bruno fragte sich, ob wohl

der revolutionäre Aufbau geschäftliche Beziehungen mit den Glaserfirmen betreibt. Spätkapitalistische Kebab-Buden werden malträtiert und Autos abgefakelt. Bruno kann beobachten, wie zwei partylike gekleidete junge Männer Bierflaschen mit Kieselsteinen auffüllen, diese bei Gelegenheit ins Kampfgetümmel schmeissen, um dann wieder auf die Kasernenwiese zurückzukehren, wo eine mit einem Generator betriebene Musikanlage zum Tanze lädt.

Kurz bevor Bruno das Kasernenareal verlässt, begegnet er nochmals dem Rossschwanzmann mit den Invalidenkarten. Dem sagt er: «Jedenfalls hat Ihre Kampagne etwas Gutes, ungeschlüssige Stimmbürger werden ein «Nein» auf den Stimmzettel schreiben, weil sie denken: Was brauchen die Bundesräte eine IV-Rente, die haben doch schon Rente genug.»